

im MB 1854 beschriebenen war nur durch offenbar von der Hand RICHTERS herstammende Zeichnungen in einem alten Manuskripte des Museums möglich. Ganz in der Nähe der Nadeln fand man eine Anzahl Bronzegegenstände, hauptsächlich Ringe (Fig. 18, 1—9).

Der MB von 1854 spricht davon, daß auch das 1839 gefundene Schwert (Fig. 3, 2) des Fp 13 an dieser Stelle gehoben worden sei. Allein seine Fundlegende war völlig verschollen und nur mit Hilfe der Literatur konnte das unter „Unbekannt“ liegende Stück wieder identifiziert werden.

Süss<sup>149)</sup> berichtet über den Ankauf eines im Frühjahr 1839 bei Muntigl gefundenen Bronzeschwertes. Im Jahre 1851 bildet ARNETH VI in den Tafeln zu seinem Berichte über das Salzburger Museum neben dem Helme vom Paß Lueg 2 Schwerter ab, von denen das eine, auch jetzt noch im Museum befindliche, im oberen Teile der Klinge gebrochen ist und mit einem wulstigen Bleivergusse wieder zusammengeheftet wurde. Bis zum Jahre 1851 waren nur 2 Schwerter im Museum. Nun erteilt Süss dem Muntigler Schwert den Zusatz „sehr wohl erhalten“, woraus hervorgeht, daß das in der Abbildung bei ARNETH links befindliche Schwert gemeint sein muß. Diese Bestimmung wird auch durch die Beschreibung des Schwertes bei SEETHALER V 3 gestützt.

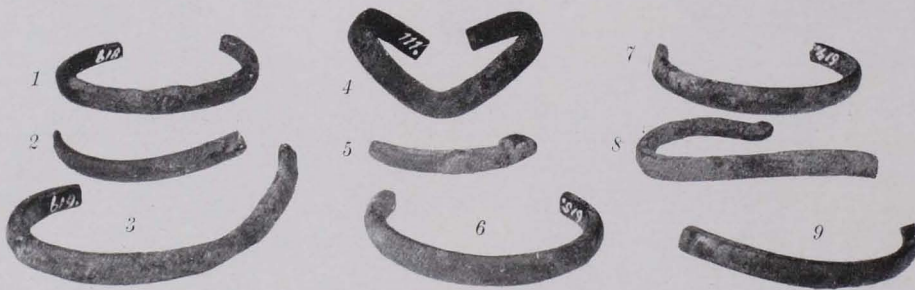


Fig. 18 Ringe aus Bronze, von Muntigl, Fp 15.  $\frac{1}{3}$  n. G.  
[618, 612, 619, 111, 616, 615, 614, 617, 613].

Nehmen wir alle Stücke aus einem Depot stammend an, so umspannt der Fund das Ende der Bronze- und die ältere Hallstattzeit, wenn auch einzelne Stücke einen etwas älteren oder jüngeren Eindruck machen. Er ist infolge des Vorwiegens von Schmuckgegenständen als Schatzdepot anzusprechen, obwohl die beschädigten Stücke auch als Gußmetall Verwendung gefunden haben mögen.

„Nach den gegenwärtigen Funden“, glaubt der MB vom Jahre 1855, „dürfte man allerdings schließen, daß an diesem Steinbruche auch schon die Römer ihr gewohntes Baumaterial suchten“. Abgesehen davon, daß die Funde nicht römisch sind, lassen sie auch nicht an einen Steinbruchbetrieb denken.

Einen ähnlichen Fund wie den von Muntigl kennen wir aus **St. Georgen** (Fp 33). Hier fanden sich auch hauptsächlich Nadeln und Ringe. Das Rohmetall in Gußfladen läßt das Depot als Besitz eines Bronze gießers und die gefundenen Formtypen als seine Erzeugnisse erscheinen.

Ähnlich dürfte es sich auch mit den Depots aus Fp 18, 23 und 34 verhalten. Auch hier finden wir neben gußfertigem Ausgangsmetall fertige, gegossene, teils auch nachträglich gehämmerte Stücke.

Einem kleinen Schmuckdepot entstammen die in **Ramingstein** (Fp 94) gehobenen Funde. Fig. 19, 1—3 sind radförmige Anhängsel. In den den Radkranz umsäumenden Vorsprüngen waren Ketten, vielleicht auch Klapperbleche und andere Anhängsel befestigt. Die Kahn- (Fig. 19, 4) und Certosafibel (Fig. 19, 6) sind bekannte Formen; seltener ist die Fibel mit kreisrunder Bügelplatte (Fig. 19, 5). Die Funde sind junghallstädtisch, die Kahnfibel vielleicht etwas älter. Das jüngste Stück ist die Certosafibel.

Einem Schatzdepot entstammen die 6 Silbermünzen (Fig. 11, 1—6) von **Rauris** (Fp 95). Der Mitteilung, daß sie angeblich mit menschlichen Knochen vergesellschaftet gefunden wurden, darf keine allzu große Bedeutung beigelegt werden.

<sup>149)</sup> MB 1874, S. 16, Notiz 8.